Oblatenbrief 1a - 2017

Nütschau, im Februar

Liebe Oblaten,

nun folgen die Texte, die im letzten Brief nicht mehr unterzubringen waren. Ich wiederhole:
Die Oblation ist (kirchenrechtlich) ein privates **Gelübde**. Und ein Gelübde ist:

„… eine freiwillig übernommene feierliche Verpflichtung, eine … Person Gott zu übergeben … Ein G. beruht auf dem Gedanken der Leistung und Gegenleistung; es geht davon aus, dass Gott als Antwort eine bestimmte Bitte erfüllen oder Hilfe gewähren wird.“ [1]

Gelübde in der Hebräischen Bibel

- **Numeri - 4. Mose 30,2-3**
  Mose sagte zu den Stammeshäuptern der Israeliten: Das befiehlt der Herr:
  Wenn ein Mann dem Herrn ein **Gelübde** ablegt oder sich durch einen Eid zu einer Enthaltung verpflichtet, **dann darf er sein Wort nicht brechen**; genauso, wie er es ausgesprochen hat, muss er es ausführen…

- **Deuteronomium - 5. Mose 23, 2-23**
  Wenn du vor dem Herrn, deinem Gott, ein **Gelübde** machst**, sollst du nicht zögern, es zu erfüllen; sonst wird es der Herr, dein Gott, von dir einfordern** und die Strafe für diese Sünde wird über dich kommen.
  Wenn du davon absiehst, Gelübde zu machen, wird auch die Strafe für diese Sünde nicht über dich kommen.

- **Psalm 50,14**
  Bring Gott als Opfer dein Lob **und erfülle dem Höchsten deine Gelübde**! [2]

- **Prediger 5,4**
  Es ist besser, wenn du nichts gelobst, als wenn du etwas gelobst und nicht erfüllst.

Also: Die Israeliten wurden nicht dazu aufgefordert, Gelübde abzulegen, aber wenn sie es freiwillig taten, dann sei es Gottes Wille, dass sie es gewissenhaft erfüllen sollen.
Menschen sind manchmal bereit, sich ihrer Stärke zu rühmen, ohne sich ihrer Schwachheit immer bewusst zu sein. Als Israel das Gesetz hörte, sagte es: „Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun“[3]; aber dann versagte es.
Das Gesetz (die Tora) machte aber Gelübde bindend.

---

[1] Jerusalemer Bibellexikon, dtsch. Ausgabe 1990, Hännsler-Verlag, S. 273 f.
[2] Donnerstag Vigil 2. Woche
[3] Exodus 24.6

Man kann zwar heute kirchenrechtlich die Oblation lösen, aber das ist ein Recht, das auf „Gesetzgebung“ beruht, **es entbindet nicht von dem Wort, das wir Gott gegeben haben** und das er von uns einfordern kann… ob er es auch tun wird oder „Gnade vor Recht“ walten lassen, das überlassen wir seiner Gnade und Barmherzigkeit.

Die einzigen Beispiele für ein **Gelübde im N.T.** sind die von

- Paulus (oder Aquila, wie manche meinen) in Kenchreä, dessen Gegenstand im Dunklen bleibt, und die der
- vier Männer in Jerusalem (Apg 18,18; 21,23). Dies waren wahrscheinlich die Gelübde des Nasiräertums, denn ihre Häupter wurden geschoren.

***

Zu ergänzen wäre bei dem Text **„Die erwachsenen (weltlichen) Oblaten der Klöster“**:[4]

Im 11. Jahrhundert, in dem das Leben in einem Kloster höher bewertet wurde als andere Lebensformen, scheint die Lebensform der Oblaten zwischen Kloster und Welt Anstoß erregt zu haben, denn Papst Urban II. (+ um 1099) erließ eine Bulle zu deren Schutz, in der es unter anderem heißt, **"dass dieses Institut lobenswert ist und verdient, verbreitet zu werden, da es nach den Grundsätzen der Kirche der ersten Jahrhunderte aufgebaut ist".**

Je bewegter die Geschichte der Klöster im Mittelalter wurde, zum Beispiel durch die Reformbewegungen der Franziskaner und Dominikaner im 13. Jahrhundert, desto weniger hört man von Oblaten. Es gab sie jedoch auch weiter, wie das Beispiel der hl. Francesca Romana (1384-1440) einer in der Welt lebende Oblatin, zeigt.

Aus den geschilderten Lebensweisen der Oblaten seit Beginn der Christianisierung Europas hatten sich verschiedene Formen des Oblatentums entwickelt, die z.T. heute noch bestehen.

- Es gibt sogenannte **Klaustral-, Klausur- oder Hausoblaten**, die ohne Gelübde in einer klösterlichen Gemeinschaft leben und den "familiares" des Mittelalters vergleichbar sind.
- Außerdem gibt es **gebundene Oblatengemeinschaften**, die sogenannten Regular-Oblaten, wie sie Francesca Romana gegründet hat.
- Die heute am meisten verbreitete Form des Oblatentums sind die **Benediktineroblaten**, die in der Welt aus dem Geist der Regel Benedikts leben.

Die Reformation am Anfang des 16. Jahrhunderts brachte für die meisten Klöster tiefe Einbrüche und Veränderungen, die sich natürlich auch auf die Oblateninstitute auswirkten.

Erst im Zuge der Klosterreform des Tridentinischen Konzils lebte das Oblatentum wieder auf. Dafür ist Elena Lucrecia Cornaro Piscaro (1646 -1684) -Oblatin des Klosters San Giorgio in Venedig - ein lebendiges Beispiel. Sie stammte aus einer wohlhabenden venezianischen Familie, war sehr intelligent, sprach mehrere Sprachen und studierte in Padua Theologie und Philosophie. Ihr Wunsch, in ihrem Lieblingsfach Theologie den Doktor zu machen, wurde zwar abgelehnt, weil sie eine Frau war, aber sie promovierte in Philosophie und war damit die erste Frau, die je diesen Titel erworben hat. (darüber später mehr)

[4] Im Wesentlich nach Wetzer und Welte

Im 19. Jahrhundert

P. Vinzenz Stebler schreibt im Schweizer Oblatenbüchlein 1957, S. 31 (nach Koller)
„Die Klosterstürme des 18. und 19. Jh. begruben mit der Aufhebung vieler Klöster auch das Oblateninstitut. Als jedoch in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jh. der Orden des heiligen B. wieder aufblühte, erneuerte sich auch das Oblatenwesen. Schon 1888 und 1891 hatte Papst ***Leo XIII.*** *Statuten für B.oblaten bestätigt...Definitiv und bis jetzt geltend regelte der heilige Papst* ***Pius X.*** *in einem Dekret 1904 die Statuten für die in der Welt lebenden Oblaten des hl. Vaters B.“*

Dem Niedergang der Klöster in der ersten Hälfte steht ein Wiederaufblühen in der zweiten Hälfte des 19. Jh. gegenüber. Das gilt auch für das Oblatentum, das von Frankreich aus neue Impulse empfing. Diese gingen besonders von Abt Prosper Guéranger von Solemnes (1805 -1875) aus und wurden von der jungen Beuroner Kongregation weitergetragen.

Das Generalkapitel 1885 empfahl allen Klöstern der Kongregation, Oblaten-Institute nach dem Vorbild der Abtei Maredsous aufzubauen. Diese Bestrebungen erhielten durch Rom einen Unterstützung, denn die Päpste Leo XIII. (1810 -1903) und Pius X. (1835 - 1914) approbierten "Statuten für in der Welt lebende Oblaten", die vom Abtprimas der 1893 entstandenen "Konföderation der benediktinischen Kongregationen" entworfen und dann überarbeitet worden waren. Vom 26. Juni 1904 gibt es einen Brief des damaligen Abtprimas Ildebrand de Hemptinne, in dem er die endgültige Fassung dieser Statuten zur Genehmigung vorlegt. Inzwischen sind diese im deutschsprachigen Raum von den "Satzungen" der Beuroner Kongregation und dann von denen der Arbeitsgemeinschaft Benediktineroblaten abgelöst worden. Offiziell haben die römischen Statuten jedoch nie ihre Gültigkeit verloren.

Von nun an existierten die Oblateninstitute an den Klöstern ohne Unterbrechung weiter. Sie überstanden zwei Weltkriege und die kommunistischen Diktaturen in den Ländern des Ostens.

Das Wiederaufleben des Oblateninstituts in der neuen cassinensischen[5] und der Beuroner Kongregation beruhte auf einer neuen Gestaltung. [6]

1. Die Initiative des Starts 1880 und auch der Neustarts war von Laien ausgegangen, die eine größere Nähe zum Kloster suchten. Aber, so meint der frühere Abt Albert Altenähr von Kornelimünster, **dass jemand Oblate werden will, ist für das Kloster noch kein Grund, ihn als Oblaten anzunehmen**. Und so wird die Kandidaten- und Probezeit anderenorts auch sehr viel strenger gehandhabt als z.B. in Nütschau.

2. Das schnelle Wachsen der Affligemer Oblatengruppe - und große Zahlen überhaupt – lassen aber nach der **Tiefenverwurzelung der Oblatenidee** fragen, denn

[5] Die **Cassinensische Kongregation** ist ein Zusammenschluss von Benediktinern innerhalb der Benediktinischen Konföderation. Die Kongregation verdankt ihre Entstehung den Reformbemühungen von Ludovico Barbo, der am 20. Dezember 1408 durch Papst Gregor XII. zum Abt des Klosters Santa Giustina in Padua eingesetzt wurde. Seine Wirkungsstätte wurde der Geburtsort der benediktinischen Reformen in Italien.
[6] Ab jetzt fast wörtlich P. Albert Altenähr, Kornelimünster, „Was ist das – Oblate?“

3. die Affligemer Oblatengeschichte[7] zeigt deutlich die **Abhängigkeit von der Persönlichkeit des Oblatenrektors.** Das ist einerseits natürlich, zeigt aber auch die Schwäche dieser Organisationsform. Wenn die Oblaten positiv die charismatische Spielwiese oder negativ ein leidiger Job des jeweiligen Rektors sind und nicht Sache der Klostergemeinschaft an sich, dann entsteht eine Schieflage, die weder den Oblaten noch der Klostergemeinschaft gut tut.

Die von Rom approbierten Statuten Godehard Heigls[8] bestimmten 1888 das Wesen der Oblation nicht vom Begriff des „benediktinischen Geistes" her, sondern vom benediktinischen **Gelübdeversprechen der „conversio morum".**
In RB 58,17 übersetzt man im Allgemeinen den Begriff „conversio morum" mit „klösterlicher Lebenswandel". Die Statuten von 1888 erläutern und übersetzen ihn mit einem anderen lateinischen Begriff **„emendatio vitae = Besserung des Lebens".**
Gemeint ist eine ständige Umkehrbereitschaft, ein Leben, das mehr und mehr vom Evangelium Jesu Christi durchprägt ist. Sehr gut hat die verstorbene Benediktinerin Sr. Caecilia Bonn, Eibingen, die „conversio morum" in ihrer Bedeutung für das Oblatenverständnis gedeutet:

„Wenn ein Oblate das Gelübde der beständigen Umkehr in sein Leben integrieren möchte, dann wird er ... nach und nach in der Flexibilität des Gehorsams die Bereitschaft zu ständigem Wandel und ständigem Neubeginn entwickeln - als Gegengewicht zu einer falsch verstandenen Stabilität, die zur Erstarrung und zum Beharren verführen kann. Er bleibt beständig auf dem Weg und stellt sich so in der „Gymnastik des Augenblicks" den Forderungen von Wachstum und Reifung".

Der hier skizzierte innerste Kern benediktinischen Mönch- und Oblatentums schließt Christsein als einen **„Werde-Gang"** und Entdeckungsweg auf, der bei jedem Schritt schon in den nächsten hineinlockt. Der benediktinische Mensch ist nie fertig, - er ist nie fertig mit Gott, - sein Glaubensgebäude ist nie fertig gestellt: Gott wird ihm „fraglos" immer „frag-würdiger"; - er fragt sich tiefer und tiefer auf ihn zu. So ist er **mit seiner Weisheit nie am Ende, sondern immer am Anfang.** Das macht den benediktinischen Weg befreiend und spannend und gleichzeitig anstrengend und schwierig.

Die Beziehung zwischen Kloster und Oblaten braucht Pflege und zwar von beiden Seiten.
Lebendigkeit ist noch nicht durch eine Satzungsformulierung garantiert. Das wirkliche Leben dürfte seine eigene Rolle spielen in der Konkretisierung der Lebendigkeit des individuellen Oblatenbewusstseins und der Oblatengemeinschaft. Die Akzeptanz der Oblaten in der Klostergemeinschaft, die Persönlichkeit des Rektors und der einzelnen Oblaten, Beziehungen zu einzelnen Mitgliedern der Klostergemeinschaft ..., - und das alles im Auf und Ab der Zeiten und der Lebensgeschichten prägen den Grad der Lebendigkeit. Das oben angedeutete Wechselspiel ist

---

[7] Die Blütezeit des **Affligemer Oblaten-Instituts** ist unter Abt Godehard Heigl anzusetzen. Sein Nachfolger als Oblatenrektor, P. Gabriel Willems (1907-1924) legte noch ein neues Oblatenregister an, das aber großenteils unbeschrieben blieb. Der dritte, P. Vincentius Coosemans (1924-1938), war wenig dynamisch; früh war er kränklich. Das Oblaten-Institut erschlaffte. Unter seinem Nachfolger, P. Albertus Van Roy (bis 1962) kam es ganz zum Erliegen. Ab 1952 wurden die monatlichen Treffen nicht mehr gehalten; ab 1962 gab es dann keinerlei Aktivitäten mehr.

wichtig. **Wo nur gegeben wird, da ist das Reservoir irgendwann leer.** Wo passiv darauf gewartet wird, dass immer gegeben wird, da versiegt der Brunnen. Spannend kann der Austausch vor allem da werden, wo die Mönchsgemeinschaft Fragen und Anregungen zum eigenen monastischen Selbstverständnis und Leben aus dem Kreis der Oblaten an sich heran lässt und ernsthaft diskutiert. Lebendigkeit in dem gerade angedeuteten Zusammenhang ist auch eine **Frage von Nähe und Distanz und deren Ausbalancierung**. Diese Frage ist insofern von Bedeutung, als sich von Klöstern nicht selten Menschen mit einer etwas **„überhitzten Frömmigkeit“** angezogen fühlen.

Das Sich-Wohl-Fühlen und Sich-Einrichten in der Klosternähe ist nicht das Ziel des Oblatentums. Es geht beim Oblatentum um ein Aufnehmen der christlichen Kraftquellen im Kloster und um ihre nüchterne Übersetzung in die Lebenswelt außerhalb der Klöster. In diesem Sinn eignet der Berufung des Oblaten ein sehr starkes missionarisches, welt-orientiertes Element.

Das Lebensfeld des Klosters ist ein anderes als das Lebensfeld der Oblaten. Das Feld der Bewährung sind für die Oblaten die Aufgaben in Kirche und Gesellschaft, Beruf und Familie.
Sr. Caecilia hatte es sehr genau formuliert: „Die Berufung zum Oblaten darf ... nicht als ein verkürztes Mönchsleben oder als Mönchtum mit weniger Verpflichtungen, sondern muss als eigenständige Berufung betrachtet werden“.
Insgesamt sollte der nüchterne Grundsatz gelten: Der Oblate „soll mehr bestrebt sein, das Gewöhnliche gut zu tun, als das Außergewöhnliche zu suchen“.

Nach dem 2. Vatikanischen Konzil:[9] 1962 – 1965

Neben der Rückbesinnung auf die Quellen des Mönchtums war die erforderliche Anpassung an die „Welt von heute“ das Anliegen von Papst Johann XXIII. „Frische Luft in die Kirche“ herein zu lassen, war ein immer wieder wiederholter Satz. Veränderungen für die Benediktineroblaten ergaben sich dadurch, dass sich Oblatenrektoren der verschiedenen Kongregationen trafen, um über Gemeinsamkeiten der Klöster bei der geistlichen Begleitung der Oblaten zu sprechen.

1968 wurde ein Brief an die Oblaten verfasst. Darin heißt es:

- welche große Bedeutung das Oblatentum für viele Christen heute noch habe[10]
- dass die Oblatenrektoren mit großer Freude immer wieder feststellten, dass der weitaus größte Teil der Oblaten nicht nur um persönliche Heiligung bemüht sei, **sondern sein Oblatentum in aktivem Einsatz für Kirche und Welt verwirklichen will**
- dass allen Oblaten **die Verbundenheit untereinander empfohlen wird (sic!!![11])**, insbesondere mit denen, die sich in einer Notlage befinden
- dass Oblaten dazu berufen sind, die innerste Natur des Christseins zu leben und in der Welt Zeugnis für das Heilige abzulegen bereit sein müssen
- dass sie in Gebet und Buße, v.a. in der bereitwilligen Annahme der Mühen der eigenen Berufsarbeit an die Menschen ihrer Umgebung herankommen und so zur Evangelisierung der Welt beitragen können.

[9] Hier folge ich wieder Hermine Koller, ab S. 272
[10] Siehe Katalog zur „Ausstellung zum 100-jährigen Jubiläum des Beuroner Oblateninstituts 1987“, S. 30
[11] Damals schon, warum nur ist das heute so schwierig geworden? Innerhalb der Gemeinschaften klappt es ja halbwegs, aber zwischen den Oblatengemeinschaften national und gar international kaum.

Die Geschichte der ARGE

- **1961** Die AG „Weltoblaten“ nahm ihren Anfang mit dem ersten Treffen der OR[12] der Beuroner Kongregation. Die „Oblatenväter“ unter der Leitung von Erzabt Benedikt Reetz OSB (+1964), berieten über Möglichkeiten der Seelsorge und geistlichen Begleitung für die Oblaten. Das hatte es bisher nicht gegeben, denn jedes Kloster widmete sich auf seine Weise den Oblatinnen und Oblaten. Verbindungen zwischen den Klöstern gab es kaum. Die Idee eines neuen Oblatenbuchs entstand, das in allen benediktinischen Klöstern eingesetzt werden könnte und das Hilfen für das geistliche Leben der Oblaten in ihrem Alltagsleben bieten sollte. Es erschien 1964 (verfasst von P. Basilius Senger OSB aus der Benediktinerabtei Gerleve). Außerdem wurde auf diesem Treffen die **Neufassung der Satzungen und Riten** besprochen, die eine einheitliche Form erhalten sollten. Auch in den Oblatengruppen der Klöster bahnten sich Wandlungen an. Bisher hatten unter den **Oblaten** kaum **Kontakte** bestanden.[13]

- **1968** dann ein Treffen der OR mehrerer Kongregationen in Grüssau zum Thema „Die Bedeutung der Konzilsdokumente für das Oblatentum“. Auf Einladung von P. Dr. Ambrosius Rose OSB trafen sich OR aus dreizehn Klöstern. Dabei kam besonders die Bedeutung der Oblateninstitute als „Kirche im kleinen“ zur Sprache. Es wurde ein Brief an die Oblaten verfasst, der **vor allem auf die Bedeutung der Kontakte zwischen den Klöstern und den Oblaten untereinander hinwies!!** Schon 1968… wo sind wir nach 50 Jahren???

- **1970** waren erstmals auch Oblaten anwesend[14]!!! Thema: „Die Förderung des Weltoblatentums“. 2008 gab es ca. 25 Tsd. Konventualen und 25 Tsd. Oblaten weltweit, inzwischen ist die Zahl der Konventualen unter 20 Tsd. Gefallen und die Zahl der Oblaten hat die 31 Tsd. überschritten. Vielleicht machen wir Oblaten ja jetzt mal etwas Ähnliches und einige Konventuale dürfen auch dazu kommen: „Über die Förderung des Mönchtums“-? (Achtung SATIRE! Allerdings wieso Satire? Bis 1970 hat es offensichtlich auch niemand ulkig gefunden **über** die Oblaten statt **mit** ihnen zu sprechen) Es entstand die AG Weltoblaten, deren Leiter, Pater Hieronymus Nitz OSB, Beuron, sagte, dass sie „aus Zusammenkünften gewachsen“ sei und dass „eine Gründung eigentlich nicht stattgefunden“ habe.

- **1974** Statuten für die Oblaten der Beuroner Kongregation ad experimentum für 6 Jahre

- **1982** in Beuron approbiert (Zitat: „Vertreter der Oblaten und Oblatinnen **sollten** (nicht etwa sollen) zur Mitarbeit eingeladen werden.“) Die Frage, wie „die benediktinischen Grundlagen der Spiritualität“ im Oblatentum deutlicher hervorgehoben werden können, führte auf der Tagung zur Umbenennung von „Weltoblaten“ zu „Benediktineroblaten“.

- **1984** wurde ein Statut verabschiedet, das die Koordinierung der Arbeit einem Beirat übertrug.

---

[12] OR - Oblatenrektoren

[13] Dass also das Oblatendasein nur eine Beziehung zwischen dem einzelnen Oblaten und „seinem“ Kloster sei, stimmte schon vor 50 Jahren nicht mehr.

[14] Und dabei ist es auch geblieben. Ein Einfluss auf die Entscheidungen, die die Oblaten betreffen, ist bis heute nicht nachzuweisen

- **1998** Das Statut von 1984 wurde durch ein erweitertes ersetzt, denn die Aufgaben waren umfangreicher und damit die Arbeit differenzierter geworden. Mit der Teilnahme der benediktinischen evangelischen Communität vom Schwanberg (CCR), die nach der Regel Benedikts lebt, hat sich 1998 die Arbeitsgemeinschaft zur Ökumene hin ausgeweitet.

- **2001** stellte sich Erzabt Hieronymus nicht mehr zur Wahl. In mehr als dreißig Jahren hatte er die Arbeitsgemeinschaft maßgeblich aufgebaut, gestaltet und durch seine Aufgeschlossenheit seinen partnerschaftlichen Führungsstil geprägt. Auf ihn folgte Abt Albert Altenähr OSB, der den Vorsitz 2005 abgab, dann leitete P. Michael Vollmerich OSB (Ettal) die Arbeitsgemeinschaft und seit 2013 Sr. Lydia Stritzl aus Eibingen. In diesem Jahr wird der Vorstand wieder neu gewählt.

Es ist vorauszusehen, dass in nicht allzu ferner Zeit das Problem der kleiner und älter werdenden Konvente, der sterbenden Klöster und der national und v.a. international steigenden Zahl an Oblaten virulent wird. Irgendwann können die Klöster die „Betreuung“ nicht mehr leisten, worauf P. Albert Altenähr schon vor Jahren deutlich hingewiesen hat (s.o.). Wenn die Oblaten nicht zunehmend Aufgaben nicht geistlicher Art übernehmen, um Konvente und ORen zu entlasten, werden die Oblatengemeinschaften sich auflösen, so wie sich die einst blühende Affligemer Oblatengemeinschaft aufgelöst hat. Noch ist dieses Problem den Oblaten und den Klöstern nicht überall bewusst – und um es mal ganz hart auszudrücken: die Klöster haben auch andere Sorgen als uns Oblaten.
Es ist an uns, sich um unser „Überleben“ zu sorgen. Wie das geschehen könnte, darüber sollten wir uns Gedanken machen.

Oblaten in päpstlichen Dokumenten:

1. Der hl. **Papst Urban II** (+ um 1099), früher Prior von Cluny, erließ eine Bulle zum Schutz der Oblaten, in der es heißt:
   „Wir erklären, dass dieses Institut lobenswert ist und verdient, verbreitet zu werden…“
2. **Laterankonzil 1179** Papst Alexander legte fest, wie die Zuständigkeit der Gerichtsbarkeit sei, je nachdem ob Oblaten auf ihren Besitzungen verbleiben wollten oder den Besitz der Kirche vermachten.
3. **Laterankonzil 1215** Papst Innozenz III: da ging es um kirchliche Begräbnisse in Zeiten eines Interdikt[15]s. Auch da wurden wieder Unterschiede gemacht zwischen solchen, die auf ihren ganzen Besitz vermacht hatten und solchen, die es nicht taten... Dieser Papst definierte auch die Eigenschaften, die Menschen haben müssen, um Oblaten genannt zu werden.
   - **a.)** Oblaten als Mitbrüder der Mönche (angenommene Kinder und Mitglieder des Ordens)
   - **b.)** Oblaten leben in ihren eigenen Wohnungen (dadurch unterscheiden sie sich von Laienbrüdern, sowie von Kloster- und Regularoblaten)
   - **c.)** Oblaten, die sich **ihrem Orden geweiht** (!!!) und geopfert haben. Sie „opferten“ ihre Person, indem sie sich als Diener wie Leibeigene dem Kloster unterstellten
   - **d.)** Zum Wesen der „Weltoblaten“ gehören nach Innozenz III.

[15] Die Einstellung gottesdienstlicher Handlungen als Kirchenstrafe

- die Hingabe an den Orden (!!!)[16]
- die Entgegennahme und Annahme dieser Oblation als **Mitbrüder** (!!!) von Seiten des Klosters
- der Tausch des weltlichen Kleides mit einem religiösen Kleid (erst Habit[17][18] dann nur noch Skapulier, heute Ring oder Benediktsmedaille)
- die Veränderung der Sitten (conversio morum):
  Das Streben nach einem heiligen, vollkommenen Leben.

Es kam hinzu[19], dass diejenigen, die aufgenommen werden wollten, sich zu ihrem Taufnamen einen **Namen aus dem Orden** erbitten mussten.

Man sieht das den Oblatennamen in den ersten Jahren des Klosters auch noch deutlich an, danach begann die Zeit, in der sich die Oblaten einen Heiligen aussuchten und in den letzten Jahren ist die Tendenz erkennbar, auf einen „neuen" Namen verzichten zu wollen und den Taufnamen auch als „Oblatennamen" zu tragen
Ursprünglich war aber eben der Oblatenname auch Teil des „neuen" Gewandes.

Die **Begründung** dafür (modifiziert nach Barmann bei Koller)

- die Oblation ist gleichsam eine neue „Taufe"
- der Mensch soll mit seinem neuen Namen gleichsam neue Sitten annehmen
- die Oblation befreit von der Leibeigenschaft der Welt
- der Namenspatron ist Vorbild, „Programm" für das „neue", das Oblatenleben.
  Ganz sicher kann das auch auf den Taufnamen zutreffen – wir sollten nur nicht aus den Augen verlieren, dass ursprünglich uns der Oblatenname gegeben wurde, vielleicht sogar aufgegeben war (wie die Namensänderung in den Klöstern). [20]

***

[16] Heute spricht man bei den B.oblaten von der Hingabe an das Kloster, bei den 3. Orden von der Hingabe an den Orden
[17] In spätantiker Mode, seit dem 5.Jh. gibt es zweifelsfrei ein mönchisches Standeskleid.
[18] Das Privileg, sich im Ordenshabit begraben zu lassen, findet sich in den Beuroner Handbüchern bis 1964, in der folgenden Auflage, die 1990 herauskam, ist davon keine Rede mehr. Es fragt sich, wer einstmals dieses Privileg erteilt hat, und wer es wieder abgeschafft hat. Oder ist es gar nicht abgeschafft, sondern wird nur nicht mehr erwähnt? Der Mönchshabit, in dem sich die Oblaten begraben lassen durften, galt nicht nur als ein Zeichen der Zugehörigkeit zum Orden, er war auch ein Zeichen dafür, dass Benedikt sein „liebes Kind" erkennen kann.
[19] Nach Koller, S. 222 – 1957, S. 31 224; bezeugt für das 17./18. Jh.
[20] **Seit der frühen Neuzeit ist die Vergabe von Ordensnamen allgemein üblich**. Der neue Name soll anzeigen, dass der Ordensangehörige in besonderer Weise gerufen ist. Man beruft sich dabei unter anderem auf Jes 62,2-4:
„Man ruft dich mit einem neuen Namen, den der Mund des Herrn für dich bestimmt."